

BGE 46 II 409

Bundesgericht (BGE), 1920-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_46_II_409

FR: ATF 46 II 409

IT: DTF 46 II 409

Volltext

408 Obligationenrecht. No 68. von 65,000 Mark in Stuttgart zu befreien, so kann das Bundesgericht diese Entscheidung nicht überprüfen. Uebrigens könnte der Ersatzanspruch des Klägers. auch wenn das Bundesgericht in der Lage wäre, darauf einzutreten, nicht zugesprochen werden. Allerdings hat die Rechtssprechung wiederholt erklärt, dass wo eine Schuldsomme in einer Währung ausgedrückt wird, die am Erfüllungsort keinen gesetzlichen Kurs hat, der Wert der geschuldeten Leistung sich nach dem Werte jener Währung am Erfüllungsort zur Verfallzeit bemisst, und dass der Schuldner diesen Wert zu bezahlen hat (Schweiz. Jur.-Zeit. Bd.12 S.375). Diese Voraussetzungen aber treffen hier nicht zu. Laut Vertrag war die Beklagte vielmehr verpflichtet in der gesetzlichen Währung des Erfüllungsortes zu bezahlen. Um trotzdem auf die Ver- grosserung der Kursdifferenz zwischen Mark und -Schwei- zerfranken abstellen zu können, hätte der Kläger dartun müssen, dass er, wie er das in der Tat behauptet hat, bei rechtzeitiger Zahlung den gesamten Betrag sofort in Schweizerfranken angelegt hätte. Diesen Beweis ist er schuldig geblieben. Allerdings kann er als Indiz für die Annahme, dass er die Umwechslung in Schweizerfranken vorgenommen hätte, seinen Aufenthalt in der Schweiz anführen. Allein dem steht entgegen, dass er sich ja ausdrücklich und trotz seines Aufenthaltes in der Schweiz Rückzahlung in Stuttgart ausbedungen hat. Dazu kommt, dass Deutschland bekanntermassen zur Vermeidung der Kapitalflucht die Verbringung deutscher Kapitalien ins Ausland verboten hat. Unter diesen Umständen wäre es Sache des Klägers gewesen, dafür Beweis anzubieten, dass es ihm im Mai 1919 möglich gewesen wäre, die 65,000 Mark in die Schweiz zu verbringen. In der bundesgerichtlichen Verhandlung hat der Kläger sodann seine Forderung noch damit begründet, dass seit dem Fälligkeitstermin die Kaufkraft der Mark in Deutschland selbst gesunken sei. Diese Behauptung ist jedoch in keiner Weise substantiiert und übrigens auch Prozessrecht. Ne 69. 409 vor den kantonalen Instanzen gar nicht angebracht worden. Es braucht daher die im übrigen offenbar negativ zu beantwortende Frage, ob eine derartige interne Geld- entwertung Grundlage eines Ersatzanspruches aus verzögerter Leistung sein kann, nicht geprüft zu werden. . Endlich kann sich der Kläger auch nicht auf das Urteil des Bundesgerichts in Sachen Zumurtecca gegen Litzka vom 22. Dezember 1919 berufen, weil dieses von einem anderen Tatbestand ausgeht, indem dort laut Vertrag eine Markleistung in der S c h w e i z versprochen war. Demnach erkennt das Bundesgericht: Die Berufung wird abgewiesen und das Urteil des Obergerichts Zürich vom 24. April 1920 bestätigt. Vgl. auch NI. 53. - Voir aussi n° 53. V. PROZESSRECHT PROCEDURE 69. Arret da la. Ire Saction civile du S novembre 1920 dans la cause Bussy contre Oulevay. ~e constitue pas un jugement au fond (art. 58 OJF). le. juge- ment qui se borne a trancher la question de prmClpe e~ ordonne la continuation de la m~me procedure en ce qm concerne la question des dommages-interHs. Attendu: que, par exploit du 15 mai 1920, Oulevay a assigne Bussy devant la Cour de Justice civile du canton de Ge- neve pour obtenir: 10 Ja radiation de la marque N° 35 438 AS 4.6 11 - 1910 410

Prozeurrecht. N° 69. déposée par Bussy et 2° 1500 fr. à titre de dommages-intérêts ; que le défendeur a conclu au déboute du demandeur et reconventionnellement 10 à la radiation des marques NOB 32125 et 32126 transférées au nom d'Oulevay et 20 au paiement par le demandeur de 5000 fr. de dommages-intérêts ; . que, par jugement du 4 juin 1920, la Cour de Justice civile, considérant que l'offre de preuves de Bussy était sans pertinence et que le transfert des marques au nom d'Oulevay était valable, a écarté l'offre de preuves du défendeur. ordonne la radiation de la marque N° 35438, déboute le défendeur de sa demande reconventionnelle, réserve le surplus du fond et les dépens jusqu'à la solution définitive du procès et renvoie le demandeur à faire la preuve du dommage allégué ; que le défendeur a recouru en réforme au Tribunal fédéral en reprenant ses conclusions et en soutenant que le jugement attaqué du 4 juin 1920 a le caractère d'un jugement au fond. Considérant en droit : que, d'après la jurisprudence du Tribunal fédéral, ne constituent pas des jugements au fond dans le sens de l'art. 58 OJF les prononcés qui ne statuent pas sur toutes les conclusions des parties au procès ; que tel est bien le cas en l'espèce ; que si, en effet, le jugement qui se borne à trancher la question de principe et réserve à une procédure ultérieure, c'est-à-dire à un nouveau procès, la question du dommage, présente le caractère d'un jugement au fond, il en est autrement lorsque, comme en l'espèce, la question du dommage n'a pas été réservée à une procédure séparée, mais doit être tranchée dans le même procès (RO 30 II p. 433 et 458 ainsi que l'arrêt du 3 juin 1920 dans la cause GiHy et consorts contre Bosio-L'Orsa). Par ces motifs, le Tribunal fédéral prononce : 1. n'est pas en matière sur le recours. cf. I Prozessrecht. No 70. 411 70. Urteil der II. Zivilabteilung vom 10. November 1920 i. S. Société anonyme pour le Commerce de matières premières gegen Furler. SchKG. Art. 230: Die infolge Konkursöffnung erloschene Prozessvollmacht lebt bei Einstellung des Konkursverfahrens mangels Aktiven nicht wieder auf. OG 75, 214, 224: Prozesskosten und -entschädigungspflicht des Anwalts, der ohne Vollmacht die Berufung erklärt. A. - Anfangs 1919 reichte die Société anonyme pour le Commerce de matières premières beim Kantonsgericht von Nidwalden Klage auf Bezahlung von 2250 Fr. gegen Theodor Furler ein. Gegen Ende des gleichen Jahres geriet sie in Konkurs. Im Januar 1920 wurde das Konkursverfahren gemäss Art. 230 SchKG eingestellt und in der Folge geschlossen. E. - Am 26. Juni hat das Obergericht VON Unterwalden n.d. Wald « die Klage mangels einer rechtsfähigen Klägerschaft als erledigt abgeschrieben », mit der Begründung, die klägerische Aktiengesellschaft habe durch den Konkurs und die dadurch bedingte Löschung der Firma im Handelsregister ihre Persönlichkeit verloren und es mangle somit an einer rechtsfähigen Klägerschaft. C. - Gegen dieses Urteil hat Fürsprecher L., der am 14. Januar 1919 zur Prozessführung bevollmächtigt worden war, die Berufung erklärt mit dem Antrage, das angefochtene Urteil sei aufzuheben und das Obergericht anzuhalten, die Streitsache materiell zu beurteilen. Das Bundesgericht zieht in Erwägung: 1. - Gemäss Art. 405 Abs. 1 und 35 Abs. 1 OR erlöschen Auftrag und Ermächtigung zur Stellvertretung mit dem Konkurs des Auftrag- bzw. Vollmachtgebers. Die von der Klägerin dem Anwalte L. erteilte Prozessvollmacht hat demnach seit der Konkursöffnung über

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.